Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 54 (1979)

Heft: 12

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

männer jeder Altersklasse und aus verschiedensten Truppengattungen mit diesen Waffen umzugehen wissen, auch wenn es von ihrer Ausbildung her keineswegs zu ihrem militärischen Handwerk gehört, etwa mit dem Sturmgewehr UG zu schiessen. Die ganze Übung hat sich in einer hervorragenden kameradschaftlichen Atmosphäre abgespielt und hat auch, dank einer ausgezeichneten Vorbereitung und Führung, den erwarteten Erfolg gebracht. Diese ausserdienstliche Aktivität, die letztlich unserer Landesverteidigung zugute kommt, ist nötig und wünschenswert. Es wird nicht nur der Ausbildungsstand der mitarbeitenden Wehrmänner verbessert, sondern sicher auch die Zusammenarbeit und das Verständnis der verschiedenen Truppengattungen gefördert. Im Unteroffiziersverein arbeiten nicht nur Unteroffiziere mit, sondern es sind auch Offiziere und Soldaten sehr aktiv tätig.
Die gelungene Übung wurde von Hauptmann Hans Bütikofer, Mogelsberg, und Hauptmann Kurt Vogt, Andwil, als Inspektoren des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes besucht und eingehend gewürdigt.

*

UOV Oberland schoss in München

(V. l. n. r.) Gruppenführer Fw Urs Näf und Pz Gren Stephan Deubelbeiss, FHD Monika Brunner und Trudi Sommer, Walenstadt, Wm Rolf Landolt, Heiligkreuz, und Hauptverantwortlicher Hptm Peter Soller, Penzing.

«IMMS» heisst das Internationale Münchner Militärschiessen, welches am Wochenende des 28. und 29. Septembers zum drittenmal durchgeführt wurde. Während alle Schiessenden von sechs Nationen in Uniform beteiligt waren, musste die einzige Schweizer Mannschaft des UOV Sarganser Oberland in Zivil antreten. In der internationalen Wertung belegten die Oberländer den vierten Rang, und in der Gruppenrangliste erkämpften sie den 15. Platz von 40 schiessenden Gruppen, was gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung um zwei Ränge bedeutet.
Dieser Schiesswettbewerb für internationale Mannschaften wurde vom ersten Hubschrauber-Transportgeschwader (HTG) aus Penzing durchgeführt. Hptm Peter Soller als Hauptverantwortlicher betonte, dass dieses Zusamentreffen dem Entstehen von Kontakten und Freundschaften unter den Teilnehmern aus verschiedenen Nationen dienen soll. Ferner war die Absicht der Veranstalter, das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen aktiven Soldaten und Reservisten zu vertiefen. Das ist dem 1. HTG Penzing in Zusammenarbeit mit der Münchner Reservistengruppe Süd aufs beste gelungen und kann als Beispiel angesehen werden.
Die Teilnehmer aus den Staaten BRD, Österreich, USA, Kanada, Grossbritannien und der Schweiz schossen alle mit den deutschen Waffen, wie Pistole P1 auf 25 Meter, Gewehr G3 auf 200 Meter und MG3 auf 25 Meter. Als Siegermannschaft ging eine Gruppe aus Österreich hervor.
Die einzige Mannschaft aus der Schweiz, welche sich an etwas präzisere Waffen gewohnt ist, belegte trotzdem den 15. Platz von 40 schiessenden Gruppen.

1. Wm Rolf Landolt, Heiligkreuz	252 Punkte
2. Pz Gren Stephan Deubelbeiss, Walenstadt	207 Punkte
3. Fw Urs Näf, Walenstadt	194 Punkte
4. Trudi Sommer, Walenstadt	159 Punkte
5. FHD Monika Brunner, Walenstadt	91 Punkte

Die Schweizer Mannschaft, welche sich aus Mitgliedern des UOV Sarganser Oberland und des Pistolenschützenvereins Walenstadt zusammensetzte, belegte in der internationalen Wertung den 4. Rang von sieben Nationen, und in der Gruppenwertung den 15. Platz von 40 schiessenden Gruppen.

Blick über die Grenzen

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Varia aus der Bundeswehr

Mit Appellen gedachten die Soldaten der Bundeswehr am 31. August 1979 des 1. Septembers 1939, an dem mit dem Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg seinen tragischen Anfang nahm. Nach 40 Jahren sind die Folgen dieses Krieges noch immer deutlich, mehr als 50 Millionen Tote noch nicht vergessen. Gespalten sind Völker und Erdteile. Der Bundesminister der Verteidigung bekannte sich in einer Rede vor Arbeitnehmern leidenschaftlich für eine Politik des Friedens und stellte gleichzeitig die Notwendigkeit von angemessenen Streitkräften zur Erhaltung dieses wichtigsten Gutes fest. Den defensiven Charakter der Bundeswehr sollen diese beiden Leitsätze nachhaltig unterstreichen:
- Die Bundesrepublik Deutschland hat entschieden aller Gewaltpolitik entsagt, den *Angriffskrieg und seine Vorbereitung unter Strafe gestellt*
- Sie hat den Auftrag ihrer Streitkräfte eindeutig und unmissverständlich auf die *Verteidigung*, auf Notwehr und Nothilfe beschränkt

Der Herbst ist Manöverzeit für die Bundeswehr und ihre NATO-Verbündeten. Vom 17. bis 21. September 1979 schlug im nördlichen Deutschland bei der Gefechtsübung des I. Korps die «harte Faust» zu.
60 000 Niederländer, Dänen, Deutsche und Amerikaner nahmen mit 16 000 Rad- und 2700 Kettenfahrzeugen an der Grossübung teil, bei der vor allem das Zusammenwirken von Stäben und Truppen mit verbündeten Grossverbänden, dem Territorialheer und der Flugwaffe geübt wurde. Am NATO-Manöver Constant Enforcer 79 beteiligten sich in Nordhessen 30 000 Amerikaner, Kanadier und Belgier sowie der Korpsstab des III. Korps der Bundeswehr mit einer Panzerbrigade. Auch diese Uebung fand im September statt.
Unter der Bezeichnung «Cold Fire 79» wirkten an den militärischen Übungen auch Teile der beiden taktischen Luftflotten der NATO in Mitteleuropa mit. Angehörige aus 8 NATO-Marinen beteiligten sich neben Flugkörperzerstörern, U-Booten, Seefernaufklärern und Marinejagdbombern an dem Seemanöver «Ocean Safari 79», dessen hauptsächlicher Übungszweck auf dem Seetransport und der Überführung von Verstärkungen von amerikanischen in europäische Häfen unter simulierten Bedrohungssituationen lag. An den Übungen nehmen Beobachter der KSZE-Staaten auf Einladung teil.

Antrittsbesuche im Bundesministerium der Verteidigung statteten der neue Oberbefehlshaber der Alliierten Streitkräfte Europa Nord, der britische General Sir Antony Farrar-Hockley, der oberste alliierte Befehlshaber Europas, US-General Bernhard W. Rogers im August und September ab. Ebenso besuchte der Oberbefehlshaber der Italienischen Luftstreitkräfte am 3. September 1979 Einrichtungen der Bundesluftwaffe.

Am 16. August 1979 unterzeichneten in Lissabon portugiesische und deutsche Regierungsmitglieder fünf Vereinbarungen, die Rechtsgrundlagen für die Benutzung der portugiesischen Luftwaffenbasis Beja durch die Bundesluftwaffe bis zum Jahre 1988 bilden.

Das Thema Umweltschutz hat auch bedeutsame Auswirkungen auf die Armee und deren Tätigwerden. Gegen die Umweltbeeinträchtigungen durch militärische Anlagen und Geräte sollen eine Vielzahl allgemeiner Umweltmassnahmen schützen helfen. So werden neben intensiver Aufklärung und Überwachung der Soldaten im Rahmen der Dienstaufsichtspflicht der Vorgesetzten beispielsweise folgende Schwerpunktgruppen besonders beachtet: Massnahmen zur Luftreinhaltung, Massnahmen des Grundwasserschutzes, Massnahmen des Lärmschutzes, Massnahmen zur Abfallbeseitigung und Schutzmassnahmen im Bereich militärischer Übungsplätze sowie ausserhalb derselben bei militärischen Übungen.

Ähnliche Probleme sind die Belastungen der Bevölkerung durch den militärischen Flugbetrieb, die besonders durch von Tieffliegern verursachten Lärm, beim Durchbrechen der Schallmauer und bei Start und Landung entstehen. Eine Vielzahl von Einschränkungen, Ge- und Verboten soll dazu beitragen, dass die Lärmbelästigung der Bevölkerung auf ein Minimum reduziert wird. Allerdings kommt hierdurch eine reale, effekaive Ausbildung der Piloten oftmals zu kurz.

Neue Waffengenerationen nach einem gegenwärtigen Preisstand von 50 Milliarden DM sollen im nächsten Jahrzehnt die Materialbestände von Heer, Luftwaffe und Marine ersetzen oder verbessern.
Im wesentlichen handelt es sich beim Heer um den Kampfpanzer Leopard 2, Spähpanzer 2 Luchs, Feldhaubitze 70, Panzerabwehrhubschrauber, Transportpanzer 1, Fla-Raketenpanzer Roland, Flak-Panzer 1 Gepard, Verbindungs- und Beobachtungshubschrauber sowie eine neue Kraftfahrzeugfolgegeneration. Die Luftwaffe erhält das Allwetter-Kampfflugzeug MRCA-Tornado, das Erdkampfflugzeug Alpha-Jet und das fliegende Frühwarnsystem AWACS. Der Marine werden Schnellboote 143 A, Minenräumsysteme Troika, Fregatten 122 mit Bordhubschraubern und kampfwertgesteigerte U-Jagd-Flugzeuge zugeführt.

Die Bundeswehr hat für die mittelfristige Zukunft Nachwuchssorgen, die wehrfähigen männlichen Jahrgänge nehmen dann ab. Trotzdem ist weiterhin keinesfalls an eine Wehrpflicht für Frauen gedacht. Auch eine freiwillige militärische Dienstleistung im Versorgungs- und Unterstützungsbereich wird gegenwärtig noch nicht ernsthaft erwogen. Allerdings ist das Interesse seitens der Frauen hierzu recht gross: Viele würden sich gerne zur Bundeswehr melden, vor allem auch um die Vergünstigungen der Berufs- und Studienförderung geniessen zu können, die bisher den Männern vorbehalten sind.

Die Bundeswehr hat im «Weissbuch 1979 zur Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland und zur Entwicklung der Bundeswehr» von der Bundesregierung den verteidigungspolitischen Auftrag für die kommenden Jahre präzisiert bekommen. Dabei wurde auch grundsätzlich die Beschaffung moderner *Atomwaffenträger* (die Sprengkörper befinden sich unter US-Verschluss) angesprochen. Es soll so versucht werden, besonders auf dem Gebiete der Mittelstreckenwaffen, den Vorsprung der UdSSR wieder auszugleichen. Die Publikation befasst sich in Teil 1 unter dem Oberbegriff «Frieden und Freiheit» mit Fragen der Sicherheitspolitik, Partnerschaft, Ausgleich, Rüstungskontrolle und Kooperation mit der Dritten Welt. «Verteidigung im Bündnis» beschreibt im 2. Teil das komplexe militärische Kräfteverhältnis und die Militärstrategie der NATO, Teil 3 widmet sich der Bundeswehr, deren Struktur, Führung, Ausrüstung und militärischen und zivilen Mitarbeitern. HSCHD

*

ÖSTERREICH

123 Leutnants ausgemustert

In der zwanzigsten Ausmusterungsfeier seit Bestehen des Bundesheeres der Zweiten Republik wurden an der Militärakademie in Wiener Neustadt 123 Absolventen der Offiziersschule zu Leutnants ausgemustert. Wie jedes Jahr, nahm auch diesmal Bundespräsident Dr. Kirchschläger in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Bundesheeres an der Feier teil, mit ihm der Verteidigungsminister, der Generaltruppeninspektor, der Armeekommandant und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.
In seiner Festrede sprach der Bundespräsident von der Hoffnung, dass der Prozess des Bemühens um Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa weitergehen und sich verstärken werde. Doch gerade die in Wien geführten Ost-West-Abrüstungsgespräche zeigten, dass man noch nicht bei jenem Ziel und dem tatsächlich gerechtfertigten gegenseitigen Vertrauen angelangt sei. Solange dies nicht der Fall ist, müsse auch Österreich zur umfassenden Landesverteidigung und damit auch zur militärischen Landesverteidigung bereit sein.
Nach Ansprachen des Kommandanten der Militärakademie, Generalmajor Nitsch, und des Verteidigungsministers, Otto Rösch, schloss die Festveranstaltung mit einem Vorbeimarsch von 4 Kompanien der Militärakademie und einem Fahnenblock. Zum erstenmal fand die Ausmusterungsparade aus Gründen der Energieersparnis ohne Panzer, Räderfahrzeuge und Flugzeuge statt. der Verteidigungsminister hatte darauf in seiner Rede Bezug genommen und erklärt, das Bundesheer wolle in einer Situation, in der die Republik mit dem Energieproblem fertig werden muss, ein Signal setzen. J-n

Sozialdemokratie und Landesverteidigung

«Sozialdemokratie und Landesverteidigung» war der Titel einer Tagung, bei der Verteidigungsminister Rösch u. a. auf die «Kontinuität sozialdemokratischer Wehrvorstellungen» verwies, die vor allem in dem Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht und des milizartigen Charakters des Heeres zum Ausdruck komme. Allerdings habe es in der sozialdemokratischen Bewegung immer auch einen pazifistischen Flügel gegeben. Mit diesem Flügel werde die SPÖ in der Öffentlichkeit fälschlich noch vielfach identifiziert, während tatsächlich in jedem Programm der österreichischen Sozialdemokratie der Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht enthalten gewesen sei. Als Marksteine der Integration von Heer und Gesellschaft nannte Rösch die Grundsatzdiskussion der Heeresspitze mit dem Präsidium des Österreichischen Gewerkschaftsbundes und die Patenschaft der Metallarbeiter über eine Panzereinheit. J-n

Wien – Im Ernstfall «offene Stadt»?

In derselben Veranstaltung referierte der Generaltruppeninspektor des Bundesheeres, General der Infanterie Wingelbauer, über das Raumverteidigungskonzept. Dieses stosse mehr als alle anderen bisherigen Konzepte bei Politikern und Bevölkerung auf Verständnis. Es genüge aber der beste Plan allein nicht, wenn nicht ausreichende finanzielle Mittel und gesetzliche Voraussetzungen eine Realisierung ermöglichten. Obwohl das Bundesheer keine konkrete Bedrohung empfinde, sei es dennoch erforderlich, sich das – theoretische – Bedrohungsbild mangels eines Feindbildes dauernd zu vergegenwärtigen.
Der General wies darauf hin, dass Wien im Falle einer militärischen Aggression gesichert, aber nicht durch Kampf verteidigt werden könne, weil dies zu hohe Verluste unter der Zivilbevölkerung zur Folge haben würde. Diese einigermassen brisante Feststellung wiederholte Verteidigungsminister Rösch einige Tage später der «Presse» gegenüber und fügte hinzu, dass dies auch auf Graz und Linz zutreffe. Das bedeute aber keineswegs, dass nicht im Rahmen des neuen Raumverteidigungskonzeptes um die Bundeshauptstadt, Linz oder Graz gekämpft werden würde. Es würde aber nicht in, sondern vor den Städten verteidigt werden, um hohe Verluste in der Zivilbevölkerung, an Kulturdenkmälern und an der Infrastruktur dieser Ballungszentren zu vermeiden.
In diesem Zusammenhang stellte der Sicherheitssprecher der Wiener Volkspartei fest, «nachdem in dieser wichtigen Frage die militärische Geheimhaltung bereits in unverantwortlicher Weise verletzt wurde, sollte die Wiener Zivilbevölkerung nicht länger über das Verteidigungskonzept für den Osten Österreichs im unklaren gelassen werden. Diese Information sollte jedoch nicht in Form von vagen Andeutungen, sondern durch einen offenen Bericht an das Parlament und an den Gemeinderat der Stadt Wien erfolgen.» Der Wehrsprecher der ÖVP, Universitäts-Professor Dr. Ermacora, stellte fest, die Erklärung des Generaltruppeninspektors widerspreche den Grundsätzen militärischer Planung, dem Grundsatz der Raumverteidigung sowie dem Prinzip der Geheimhaltung. Ausserdem sei sie auch neutralitätspolitisch bedenklich. J-n

Manöver «Kulturgüterschutz»

Bei einer Stabsrahmenübung des Militärkommandos Salzburg übten Offiziere, Fachleute des Bundesdenkmalamtes und der Landeskonservator für Salzburg gemeinsam die Möglichkeiten des Schutzes wertvoller Kulturgüter in einem Ernstfall. Dieser wesentliche Aspekt der Landesverteidigung wurde hier erstmals in der Geschichte des Bundesheeres realitätsnahe durchexerziert. Bei dieser für Europa beispielhaften Übung wurde auch geprüft und durchgespielt, wo die Interessen der Militärs und der Denkmalschützer eventuell kollidieren könnten und wie man einen Ausweg aus diesem Dilemma findet. Die Probleme wurden nicht nur erörtert, sondern man sammelte auch praktische Erfahrungen. Derzeit ist man bemüht, solche Manöver auch in anderen Bundesländern durchzuführen. J-n

Truppenübung im Wiener Raum

330 Wiener Milizsoldaten nahmen an einer fünftägigen «beorderten» Truppenübung des Landwehrregiments 21 im Raume Wien teil. Die Milizoffiziere und das übrige Kaderpersonal waren bereits einige Tage vorher einberufen und auf ihre Führungsfunktionen vorbereitet worden. Die Milizsoldaten (bisher wurden sie «Reservisten» genannt, aber von dieser Bezeichnung will man wegkommen) absolvierten ein Schiessprogramm, eine 24stündige Übung im Regimentsrahmen mit Einsatz von Luftfahrzeugen und weitere militärische Ausbildungsvorhaben und kehrten nach fünf Tagen wieder in das Zivilleben zurück. Das Wiener Landwehrregiment 21 gehört zur raumgebundenen Landwehr. Mit der Aufstellung dieses Regiments wurde im Militärkommandobereich Wien ein weiterer Schritt zur Realisierung des Raumverteidigungskonzeptes getan. J-n

Informationsbesuch in der Schweiz

Die Offiziersgesellschaft Wien besuchte mit 40 Milizoffizieren des Waffenkreises «Luftschutztruppenschule» auf Einladung der Schweizer Luftschutzoffiziersgesellschaft verschiedene Luftschutz- und Zivilschutzeinrichtungen in der Schweiz. Höhepunkt des Besuches war die Besichtigung der neuen ABC-Abwehrschule. Auf dem Programm standen ferner Besuche in der Luftschutzrekrutenschule und im Zivilschutzausbildungszentrum, die Besichtigung mehrerer Luftschutz- und Zivilschutzeinrichtungen und ein Erfahrungsaustausch mit Schweizer Offizieren. Die österreichischen ABC-Offiziere erwiderten mit dieser Informationsfahrt die Besuche von Schweizer Offizieren bei gleichartigen Einrichtungen in Österreich. J-n

*

SOWJETUNION

Wo sind eigentlich die SS-20-Raketen?

Schwedische Friedensforscher haben vor einigen Tagen auf einen Tatbestand aufmerksam gemacht, der nur scheinbar interessant ist: Die westlichen Militärbeobachter haben bisher noch keine Fotos von den neuen sowjetischen Mittelstreckenraketen des Typs SS-20, über die aber alle Welt spricht. Nur die Schlussfolgerungen, die sie daraus ziehen, sind leider falsch. Sie meinen nämlich, vielleicht sei das Bedrohungspotential längst nicht so gross, wie die Atlantische Allianz glaube.
In seiner Ostberliner Rede hat der sowjetische Partei- und Staatschef Leonid Breschnew die Existenz der SS-20-Geschosse quasi offiziell bestätigt. Er versicherte sogar, dass die Anzahl der sowjetischen Atomraketen seit Jahren nicht vergrössert worden sei. Auch das kann man glauben. Nun sind die Sowjets, wie die historischen Erfahrungen lehren, wirkliche Meister im Vorspiegeln falscher Tatsachen und falscher militärischer und technologischer Stärke.
Es kann der Sowjetunion durchaus recht sein, den Westen glauben zu machen, die SS-20-Raketen würden das atomare Militärpotential des Warschauer Paktes schnell und beträchtlich steigern. Ob allerdings, wie amerikanische Militärkreise glauben, mindestens jeden zweiten Tag eine neue SS-20-Rakete montiert wird, mag dahingestellt bleiben. Zu untersuchen ist zunächst, wo sich in etwa die Abschussrampen befinden und warum der Westen noch kein fotografisches Bild von der neuen Rakete besitzt. Alles, was bisher in westlichen Fachblättern veröffentlicht wurde, ist mehr oder weniger schemenhaft. Wie es heisst, haben die Amerikaner mit Spionagesatelliten vor etwa vier Jahren die ersten Prototypen entdeckt, die Sowjets haben ihre neuen Geschosse noch bei keiner Parade gezeigt. Sie werden es mit Sicherheit in dem Augenblick tun, wo die NATO die Modernisierung ihrer Raketenarsenale beschliesst.
Doch dann wird man keineswegs Sensationelles zu sehen bekommen. Der Grund ist denkbar einfach: Die SS-20 ist eine Weiterentwicklung der im Westen auch durch Fotodokumentation bekannten SS-16-Rakete; diese hat in den vergangenen Jahren die inzwischen völlig veralteten SS-4- und SS-5-Raketen ersetzt, die in der DDR, in Polen und im äussersten Westen der Sowjetunion stationiert sind. Die sowjetischen Raketentechniker haben nun in den vergangenen Jahren einen atomaren Dreifachsprengkopf entwickelt und ihre automatischen Fernsteuerungsgeräte beträchtlich verbessert. Dadurch erreichten sie zweierlei: Die grössere Zielgenauigkeit erlaubte es ihnen, die atomaren Sprengsätze zu verkleinern, was automatisch zur Vergrösserung der Reichweiten der vorhandenen Raketen führte, die jetzt selbst noch vom Ural aus praktisch jedes Ziel in Europa, einschliesslich Island, sowie in Alaska erreichen können.
Der gegenwärtige Umrüstungsprozess, der den Westen alarmiert, sieht im wesentlichen so aus, dass die Einfachsprengköpfe der bereits installierten Sowjetraketen durch diese neuen Mehrfachladungen ersetzt werden und die vorhandenen Raketen etwas vergrösserte Treibsätze erhalten. Da dabei keine grossen Transportbewegungen erforderlich sind und sich die Arbeiten in den unterirdischen Silos kaum beobachten lassen, sind die westlichen Experten mehr oder weniger auf reine Vermutung und auf technische Hochrechnungen der sowjetischen Raketenproduktionen angewiesen. Angeblich sind etwa 100 bis 120 dieser modernisierten und damit zur SS-20 gewordenen Mittelstreckenraketen installiert. Wie es heisst, könne Jahr für Jahr die gleiche Anzahl «nachgerüstet» werden. Diese Zahlen stammen aber offensichtlich aus sowjetischen Quellen und sind deshalb mit grosser Vorsicht zu geniessen. Westliche Militärattachés in Moskau glauben, dass etwa die Hälfte bis zwei Drittel hievon der realen sowjetischen Umrüstungskapazität entspricht. JP-DU

Aus der Luft gegriffen

Bereits weit über 50 Flugstunden akkumulierte das Musterflugzeug des A-10-Doppelsitzers. Im Rahmen dieses Einsatzerprobungsprogrammes demonstrierte Fairchild bei Tag und Nacht mit Erfolg Tiefflüge und das Schiessen mit der 30-mm-GAU-8A-Avenger-Bordkanone. Der Besatzung des zweisitzigen Thunderbolt II stehen im Cockpit verschiedene Möglichkeiten zur Darstellung der Ausgänge der mitgeführten Sensoren zur Verfügung. So verfügt der Pilot beispielsweise über einen Head-up-Display für die gleichzeitige Präsentation von Wärmebildern des FLIR-Sensors und Bodenbildern des Mehrbetriebsartenradars WX-50 von Westinghouse. Für den hinten sitzenden Navigator/Waffenleitoffizier wurde ein FLIR-Display sowie ein kombinierter Radar/Maverick-Monitor eingebaut. Mit der nun installierten Avionik ist der doppelsitzige A-10 in der Lage, rund um die Uhr und bei Wolkenhöhen über 90 m zu kämpfen. Dies würde seine Verwendung in Europa während 346 Tagen eines Jahres erlauben. Zurzeit versucht Fairchild in Konkurrenz zum A-7 Corsair das A-10-Thunderbolt-II-Waffensystem an Südkorea zu verkaufen. Die Luftstreitkräfte dieses asiatischen Staates beabsichtigen die Beschaffung einer Serie von 40 bis 50 panzerabwehrstarker Kampfflugzeuge. (ADLG 8/79) ka

*